



hl. Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria

19. März

Lesejahr ABC

Evangelium: LK 2,41-52

(Es gibt zwei Evangelien zur Auswahl, dies ist eine Möglichkeit)

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Mit der Geschichte von Jesus als Zwölfjährigem im Tempel endet die sogenannte Kindheitsgeschichte als Eröffnung des Lukasevangeliums. Jesus steht an der Schwelle zum Erwachsenwerden und grenzt sich von seinen leiblichen Eltern ab; dagegen wird seine tiefe Verbundenheit mit dem himmlischen Vater deutlich.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Die Kindheitsgeschichte bzw. Ouvertüre Lk 1-2 beginnt (mit Zacharias) und endet (mit dem zwölfjährigen Jesus) im Tempel, dem religiösen Mittelpunkt des Judentums. Zwei Erzählungen vom Tempel stehen am Ende dieser Ouvertüre: die Darstellung des kleinen Jesus im Tempel und die Episode vom zwölfjährigen Jesus an der Schwelle zum Erwachsensein. In antiken Lebensbeschreibungen kommt es des öfteren wie hier vor, dass eine Erzählung eines jungen Menschen an der Schwelle zum Erwachsensein etwas für diesen Menschen Typisches erzählt. Zu Jesus gehört als Besonderheit die innige Verbindung zu Gott, dem Vater.

Die Erzählung selbst ist durch eine Wachstumsnotiz mit der vorigen Geschichte im Tempel verbunden, V 40, und wird auch mit einer beendet, V 52.

Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

41 Die **Eltern Jesu** gingen jedes Jahr zum **Paschafest** nach **Jerusalem**.

42 Als er **zwölf Jahre** alt geworden war,
zogen sie wieder **hinauf**, wie es dem **Festbrauch** entsprach.

Nachdem die Festtage zu **Ende** waren,
machten sie sich auf den **Heimweg**.

43 Der junge **Jesus** aber blieb in **Jerusalem**,
ohne dass seine **Eltern** es **merkten**.

44 **Sie meinten**, er sei irgendwo in der **Pilgergruppe**,
und reisten eine **Tagesstrecke** weit;
dann **suchten** sie ihn bei den **Verwandten** und **Bekanntem**.

45 Als sie ihn **nicht fanden**,
kehrten sie nach **Jerusalem** zurück und suchten ihn **dort**.



- 46 Nach **drei Tagen fanden** sie ihn im **Tempel**;
er saß **mitten** unter den **Lehrern**,
hörte ihnen **zu**
und stellte **Fragen**.
- 47 **Alle**, die ihn **hörten**, waren **erstaunt**
über sein **Verständnis** und über seine **Antworten**.
- 48 Als seine **Eltern** ihn **sahen**, waren sie sehr **betroffen**,
und seine **Mutter** sagte zu ihm:
Kind, wie **konntest** du uns **das antun**?
Dein **Vater** und **ich** haben dich voll **Angst gesucht** .
- 49 Da sagte er zu ihnen:
Warum habt ihr mich gesucht?
Wusstet ihr nicht, dass ich in **dem** sein muss,
was meinem **Vater gehört**?
- 50 Doch **sie** verstanden **nicht**, was er damit **sagen** wollte.
- 51 **Dann** kehrte er mit ihnen nach **Nazaret** zurück
und war ihnen **gehorsam**.
Seine **Mutter** bewahrte **alles**, was **geschehen** war, in ihrem **Herzen**.
- 52 **Jesus** aber wuchs **heran**,
und seine **Weisheit** nahm **zu**,
und er fand **Gefallen** bei **Gott und den Menschen**.

c. Stimmung, Modulation

Beim Großteil der Erzählung nehmen die HörerInnen die Perspektive der Eltern Jesu – besonders der Mutter – ein.

Der erste Abschnitt ist ein nüchterner Bericht (V41f). Der zweite Abschnitt erzählt etwas lebhafter von der Suche (V43-45). Im dritten Abschnitt kommen Gefühle zum Ausdruck (staunend, betroffen sein, vorhalten); deshalb sollte der Vortrag dementsprechend emotionaler sein. Die Antwort Jesu auf die mütterlichen Verhaltungen ist sehr klar und abgrenzend. Der vierte Abschnitt klingt sehr harmonisch aus.

d. Besondere Vorleseform

Der Text lebt von drei Personentypen. So eignet sich ein rollenverteiltes Lesen und auch eine szenische Gestaltung (das Textgeschehen wird dabei mit Gesten unterstrichen bzw. durch Bewegungen verstärkt).

Die Rollen: Jesus, der souverän in der Mitte steht; die Eltern Jesu (Suchende, zur Rede stellen) und die Lehrer, die staunen.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Parallel zur einfachen Wachstumsnotiz über Johannes (1,80) finden wir eine doppelte Notiz über Jesus (2,40.52). Zwischen den beiden ist eine Weiterentwicklung zu bemerken. Nach 2,40 ist er mit Weisheit erfüllt und geprägt von Gottes Gnade; nach 2,52 wird neben dem Wachsen in Weisheit und Größe Gnade bei Gott *und* bei Menschen angemerkt. Diese Notizen rahmen die Geschichte des 12jährigen Jesus im Tempel unter den Lehrern. Die Erzählung entfaltet und bestätigt die erste Notiz, die zweite reflektiert die Bewunderung der Lehrer. Der konzentrische Aufbau des Textes betont die Weisheit Jesu. Er benimmt sich als Meister und die, die mit ihm diskutieren, erkennen seine Intelligenz und zollen ihm Respekt. Das wird anders sein, wenn der erwachsene Jesus ein zweites Mal im Tempel mit den Autoritäten kontrovers diskutieren wird. Bewunderung wird sich in Hass verwandeln, und sie werden nach Gründen suchen, ihn zu töten.

Ein weiterer wesentlicher Anhaltspunkt findet sich am Schluss dieser Erzählung. Während wir Menschen zuerst das (normale) Geschehen der Abgrenzung heranwachsender Kinder von ihren fassungslosen Eltern wahrnehmen, sind wir von der Wendung des Gesprächs in V. 49 dennoch überrascht: Jesus distanziert sich zu seinem irdischen Vater und orientiert sich nach seinem himmlischen Vater: „Wusstet ihr nicht, dass ich bei denjenigen von meinem Vater sein muss?“, wörtlich übersetzt. Man versteht öfters „im Haus meines Vaters“ oder „mit den Angelegenheiten meines Vaters“. Warum nicht: „unter denen, die sich mit meinem Vater beschäftigen“? In diesem Sinn muss Jesus dabei sein, wenn über den Vater und seinen Willen für das Heil der Menschen debattiert wird.

Als dritte Thematik fällt das Motiv des Suchens (VV. 44.45.48.49) im Text auf.

Auseinandersetzen kann man sich besonders mit der Frage Jesu an seine Eltern: „Warum sucht ihr mich?“. Ähnliches hören wir in Lk 24,5 aus dem Mund der zwei Männer beim Grab Jesu: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Diese Fragen sollen als Provokationen die Menschen zum Umdenken und zum Suchen neuer Orientierung für ihr Leben bringen. Die Fragestellung von 2,49 wird in 8,19-21 gewissermaßen vertieft. Als die Mutter und Brüder Jesu ihn sehen wollten, ohne in die Gemeinschaft zu treten, sagt er: „Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die das Wort Gottes hören und tun“ (siehe auch 11,27-28).

(Thomas P. Osborne, Die lebendigste Jesuserzählung. Das Lukasevangelium, 2009 -Kath. Bibelwerk e.V. - , 38)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht